

Juli 2000 / Nr. 65 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V.  
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

## 50 Jahre Gasversorgung in Wunstorf

Marlene Richter

Vor 50 Jahren, am 02. April 1950 begann in Wunstorf das „Gaszeitalter“. Bereits 1946 äußerte der damalige Betriebsleiter der Stadtwerke Wunstorf, Erich Kurz, die Idee einer Gasversorgung in Wunstorf. Aber trotz der günstigen Lage der Stadt zur Ferngasleitung aus dem Ruhrgebiet war bis zur Gründung der Gaswerk Wunstorf GmbH am 27.10.1949 mancher Widerstand zu überwinden. In den ersten Ratssitzungen nach der Währungsreform zeigte sich die schlechte finanzielle Lage der Stadt.

Trotzdem ließen sich der damalige Bürgermeister Drischler und die Mehrheit des Rates nach langen und erbitterten Diskussionen überzeugen und stimmten für die Gasversorgung. „Die Ratsherren sind überzeugt, daß die Stadt ihnen den Mut zum Fortschritt eines Tages danken wird“ steht am 28. Juni 1949 in der damaligen Hann. Presse.



Die erste Gasflamme wurde am 27. März 1950 angezündet.

Gesellschafter der Gaswerk Wunstorf GmbH waren neben der Stadt Wunstorf (seit 1994 die Bäderbetriebe Wunstorf GmbH) die Haupt

stadt Hannover (seit 1971 die Stadtwerke Hannover AG).

Am 27.03.1950 zündete Erich Kurz, im Beisein des damaligen Kreishandwerkmeister Kurt Rehkopf die erste Gasflamme an der Langen Straße, Ecke Alter Markt, an.

(Fortsetzung Seite 2)



Für Haushalt,  
Gewerbe  
und Industrie

## Gas im Haus zahlt sich aus!

	1961	1953	1955
Ortsnetz .....	19 007 m	21 400 m	24 850 m
Hausanschlussnetz .	10 291 m	12 060 m	14 420 m
Zahl der Anschlüsse	841	982	1 217
Zahl der Abnehmer	1 394	1 754	2 231
Gasabgabe .....	487 115 cbm	908 850 cbm	1 309 362 cbm

### Gaswerk Wunstorf G.m.b.H.

Mühlenkampstraße 1 \* Fernruf 771

(Fortsetzung von Seite 1)

16 Abnehmer waren es zu Beginn der Gasversorgung. Eine im selben Jahr gegründete Verkaufsgemeinschaft „Gasdienst Wunstorf“ machte den Gasherd zum Verkaufsschlager des Jahres 1950.

1956 wurde das Verwaltungsgebäude in der Alten Bahnhofstraße 13 gebaut. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Gaswerk „Untermieter“ der damaligen Stadtwerke Wunstorf in der Mühlenkampstraße 1. Jetzt zogen die Stadtwerke als „Mieter“ in die Alte Bahnhofstraße mit ein.

1960, 10 Jahre nach der Aufnahme der Gasversorgung in Wunstorf, war die Zahl der Abnehmer auf 2.900 gestiegen. Heute sind es 9.100 Kunden.

Die sechziger Jahre waren geprägt vom starken Wachstum der Stadt. Das Wohngebiet „Barne“ entstand. Auch das Leitungsnetz der Gasversorgung wuchs beständig. Ende der sechziger Jahre waren zwei Drittel der Wunstorfer Haushalte an das Gasnetz angeschlossen. Wobei das Gas nicht nur zum Kochen sondern auch zunehmend zum Heizen benutzt wurde.

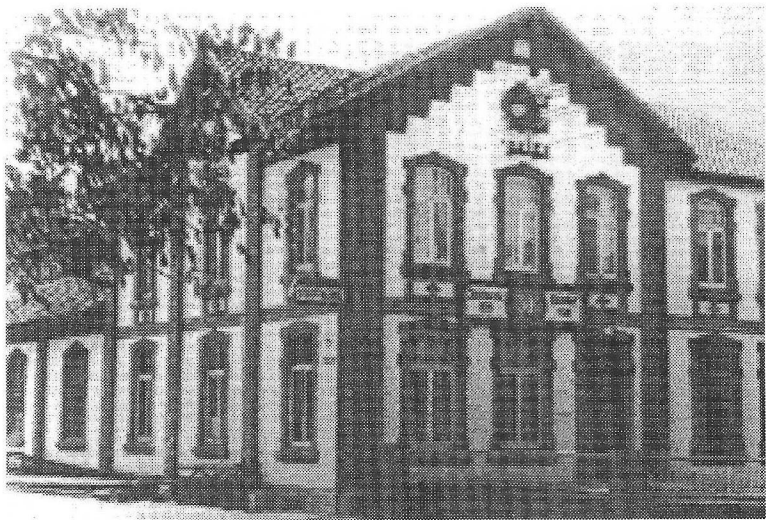
Im Jahr 1971 ging auch in Wunstorf die Kokereigas-Ära zu Ende. Von Anfang August bis Anfang September erfolgte die Umstellung auf Erdgas. Um dabei die Gaszufuhr nicht länger als erforderlich zu unterbrechen wurde die Umstellung straßen- und bezirkweise durchgeführt. Die Zahl der Abnehmer war nunmehr auf 3.800 gestiegen.

Nach der Gebiets- und Verwaltungsreform 1974 wurde dann als erster Ortsteil 1975 Luthé an die Gasversorgung angeschlossen, als letzter Ortsteil 1989 Liethe.

Ende 1986 zog das Gaswerk erneut um. Nachdem 1985 das Grundstück „An der Nonnenwiese 7“ gekauft wurde, konnte 1986 gebaut und im November desselben Jahres das neue Gebäude bezogen werden.

Im April 1987 entzündete Kurt Rehkopf sen., Mann der ersten Stunde für die Wunstorfer Gasversorgung, im Beisein der Belegschaft der Gaswerk Wunstorf GmbH die vor dem Gebäude des Gaswerkes stehende historische Gaslaterne an. Sie ist ein Geschenk der Stadtwerke Hannover AG. und die einzige in unserer Stadt.

Seit 1994/1995 bietet das Gaswerk einen neuen Dienstleistungs-



Mühlenkampstraße 1



Alte Bahnhofstraße 13



Die ehemaligen Geschäftsführer

Sektor an, den Wärme-Direkt-Service. Mit diesem erweiterten Dienstleistungsangebot sowie der seit Jahren praktizierten Energieberatung stellt sich das Unternehmen den ge-

änderten Bedingungen des liberalisierten Energiemarktes.

( Marlene Richter )



# Bach – Jahr 2000

„Nicht Bach, Meer sollte er heißen“, soll Beethoven begeistert ausgerufen haben. Goethe empfand beim Lauschen von Bachs Orgelwerken „als wenn die ewige Harmonie sich mit sich selbst unterhielte“.

Das Werk von Sebastian Bach hat die Nachwelt stark beeindruckt. Seine Kantaten, Oratorien und Passionen, Orchester-, Orgel- und Klavierwerke wurden und werden studiert, analysiert und in unterschiedlichen Interpretationen aufgeführt.

Gerade im Bach – Jahr anlässlich seines 250. Todestages führen viele Wege zu Bach.

Nutzen wir auch vom Heimatverein die Gelegenheit, in einer Kurzbiographie an das Leben und Wirken von Johann Sebastian Bach zu erinnern.

Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach geboren. Die Mutter verliert er bereits mit neun Jahren und kurz darauf stirbt der Vater. Sein ältester Bruder in Ohrdruf wohnend, nimmt ihn in seine Familie auf. Von ihm wird er in Klavier- und Orgelspiel und in den Grundlagen der Kompositionslehre ausgebildet.

Auf dem Ohrdruffer Gymnasium, wo Bach auch Latein und griechisch, ferner luth. Theologie lernte, erreichte er schon mit 14 Jahren die Prima.

Mit 15 Jahren war er Gymnasiast und Michaelis – Chorknabe in Lüneburg.

Er reist nach Hamburg und Celle, wo er erstmalig französische Musik kennenlernt.

1703 war er einige Monate Violinist in der Hofkapelle des Herzogs Johann Ernst von Weimar, 1703 – 1706 Organist an der Neuen Kirche in Arnstadt. Von dort führten ihn die Wege nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck mit der Begründung, „dasselbst ein und anders in seiner Kunst zu begreifen“.

1707 / 1708 war er Organist in Mühlhausen, 1708 – 1717 Hoforganist und Kammermusiker in Weimar ( ab 1714 herzoglicher Konzertmeister). 1717 übernahm er die Stelle als Kapellmeister des Fürsten 1707 / 1708 war er Organist in Mühlhausen, 1708 – 1717 Hoforganist und Kammermusiker in Weimar ( ab 1714 herzoglicher Konzertmeister). 1717 übernahm er die Stelle als Kapellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen. Am 1. Juni 1723 wird er als Kantor der Thomaskirche in Leipzig in sein Amt eingeführt.

Aus Bachs Ehen mit seiner Cousine Maria Barbara Bach ( Gestorben 1720 ) und Anna Magdalena

Wilken ( Gestorben 1760 ) gingen insgesamt 20 Kinder hervor, davon 7 aus erster Ehe. Johann Sebastian Bach starb am 28. Juli 1750 in Leipzig.

In der Weimarer Zeit schuf Johann Sebastian Bach zahlreiche Orgelwerke, darunter Choralbearbeitungen und Kantaten. Als er als Kapellmeister in Anhalt-Köthen wirkte, entstand hauptsächlich Kammermusik, z.B. „Brandenburgische Konzerte“, „Wohltemperiertes Klavier“ u.a.

Leipziger Werke u.a. Magnifikat, Motetten, Umarbeitung der Johannespassion, Matthäuspassion 1729, „Clavierübung“ in 4 Teilen, Messe in h-Moll, Weihnachtsoratorium, Osteroratorium, Kunst der Fuge (unvollendet).

Bach darf nicht einseitig als prot. Kirchenmusiker gesehen werden; er beherrscht alle musikalischen Möglichkeiten seiner Zeit, mit Ausnahme der Oper.

(F.W.)

## Wir machen den Weg frei

### Den Absprung schaffen.

Sie möchten Ihren eigenen Haushalt gründen und auf Dauer unabhängig sein. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihre Bewegungsfreiheit auch finanziell ausbauen können. Damit Sie Ihre Ideen verwirklichen können.



**Volksbank Wunstorf**

## Frauen 2000 - Lebendige Geschichte(n)

2000 Jahre Frauengeschichte und Frauengeschichten. Was haben Frauen erlebt, erlitten und erkämpft? Was wird an Erfahrungen, Vorstellungen, Werten und Zielen mitgenommen?

Schicksale sichtbar und erfahrbar machen für das neue Jahrtausend war das gemeinsame Anliegen von annähernd 40 Frauen, die sich im Herbst 1998 zusammengefunden haben, um das Leben einzelner Frauenschicksale aus den letzten 2000 Jahren darzustellen.

Auf unterhaltsame und zugleich nachdenkliche Weise wollten sie ihre Ideen dazu kundtun. Diese engagierten Frauen gruppierten sich um die Initiatorinnen Dorothea Distelmeier (Frauenbeauftragte der Stadt Wunstorf), Pastorin Birgit Klostermeier (Stifts-Kirchengemeinde) und Claudia Seegers (Frauen für Frauen Wunstorf e.V.).

Im Verlauf von 1½ Jahren trafen sich die Frauen mehrmals, um Ergebnisse und Organisation zu besprechen. Es wurde geschneidert, gewerkelt, geprobt, recherchiert. Teils einzeln, aber auch in kleinen Gruppen. Mit Freude waren die Mitwirkenden dabei.

Am 20. Mai 2000 war es dann soweit. Historische Frauengestalten wurden durch Darstellung, Musik und Tanz in Szene gesetzt. Am Vormittag zogen sie in ihren historischen Kostümen durch die Fußgängerzone. Verteilten Einladungen, kurzgefasste Biographien, führten Gespräche. Gern ließen sie sich ansprechen. Es kam zu anregenden Dialogen. So wurde z.B. die Darstellerin der Äbtissin Magdalena von Clum von einem Flaneur ernsthaft um christlichen Beistand gebeten. Dies ist vielleicht ein Hinweis für die Authentizität der promenierenden Frauengestalten. Bei strahlendem Sonnenschein waren die Handzettel schnell verteilt.

Interessierte Gäste hatten die Möglichkeit sich vorab an Stelltafeln zu informieren. Die eigentliche Vorstellung fand am Nachmittag in der Stadtkirche St. Bartholomäus statt. Schon vor Beginn wurden Stände aufgebaut. Hildegard von Bingen bot im Kircheninneren Herzwein und Nervenkekse an. Am Eingang wurden die Besucher und Besucherinnen mit Tee und Nussplätzchen empfangen, überreicht durch die Kanonissin Dorothee von Mandelsloh, Äbtissin Magdalena von Clum und Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (Calenberg).

Mineralwasser gab es bei den Ackerbürgerinnen. Auch konnten sich die Gäste auf einem Diwan entspannen, dabei wurden sie unter dem orientalischen Baldachin durch Khadija mit Tee aus dem Samowar versorgt.

So gestärkt nahmen die Ankömmlinge auf den Kirchenbänken Platz und wurden begrüßt durch Margreta von Mandelsloh (Birgit Klostermeier), die die Aufführung moderierte.

Dieser Name in Verbindung mit der Jahreszahl 1584 ist am Haus der Stiftsstraße 5a auf einem Balken zu finden. Dann ging es 3000 Jahre zurück in der Geschichte.

Die Pharaonin Hatschepsut (Simone Frank) begeisterte mit orientalischem Bauchtanz. Die Darbietung blieb im Orient. Khadija (Neda Mohagheghi), die Gemahlin Mohammed's, erzählte eindrucksvoll aus ihrem Leben. Danach wurden die Zuschauer und Zuschauerinnen in das Mittelalter versetzt. Hildegard von Bingen (Monika Walter) wurde durch Erce Inga Frost profund interviewt.

Mit Musik aus der Zeit Hildegard's wurde zur charakteristisch dargestellten Äbtissin Magdalena von Clum (Christel Albrecht) übergeleitet, der letzten Äbtissin des Wunstorfer Stiftes.

1553 setzte sie sich unter Mitnahme von Kleinodien des Stiftes nach Gandersheim ab, da sie mit der Einführung der Reformation im Herzogtum Calenberg nicht einverstanden war.

(Fortsetzung Seite 5)



Äbtissin Magdalena von Clum (Christel Albrecht)

Stiftsjungfer und Kanonissin Dorothee von Mandelsloh (Dorothee Wittkugel)  
Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg /Calenberg (Stefanie Winkler)

Farben Tapeten  
Teppichböden

Wunstorf - Speckenstraße 9

Lehrke



( Fortsetzung von Seite 4 )

Denn dafür zeichnete Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg /Calenberg (Stefanie Winkler) verantwortlich, die im Anschluss auftrat und aus ihrer 1542 erlassenen Kirchenvisitation rezitierte. Ein halbes Jahrhundert später kam die Stiftsjungfer und Kanonissin Dorothee von Mandelsloh (Dorothee Wittkugel) in arge Bedrängnis. Sie hatte sich mit kräuterkundigen Wunstorfer Frauen eingelassen und wurde als Hexe denunziert. Sie berichtete anschaulich aus ihrem Leben im freien und weltlichen Stift zu Wunstorf.

Von Wunstorf wurde das Publikum ins Russische Reich zu Katharina der Großen (Petra Schönwitz) entführt. Sie diktierte ihrem Sekretär (Monika Hartmann) am Tag ihrer Krönung ihre Gedanken. Es folgte Katharina von Bora (Ilse Bokelmann).

Sie plauderte von sich und ihrem Gemahl Martin Luther. Moderiert und mit farbigen Dias versehen wurde dieser Vortrag durch Marlies Schilling.

So wie Katharina von Bora ein arbeitssames Leben führte, kannten es auch die folgenden Darstellerinnen. Es erschienen in ihrer Alltagskleidung eine Ackerbürgerin (Charlotte Hüsemeyer), eine Bäuerin (Inge Gerke) und eine Steinhuder Fischfrau (Ella Hagedorn).

Sie beschrieben kurz ihr Schaffen. Dazu gesellte sich die Hamburger Zitronenjette (Gertrud Gebh).

Sie erzählte, wie sie sich Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Verkauf von Zitronen über Wasser hielt und dadurch zu einer lokalen Berühmtheit wurde.

Vorgesehen war an dieser Stelle auch der Auftritt der Klein Heidorner

Hebamme „Engelking's Mutter“ (Etta Zeh). Doch sie konnte aus Krankheitsgründen leider nicht teilnehmen. Mit drei Gedichten - Elfchen genannt, da aus 11 Wörtern bestehend - aus der Schreibwerkstatt der Stifts-Kirchengemeinde und vorgetragen durch Christina Friedberg, klang der erste Teil der Inszenierung aus.

*Mann  
in Politik  
Lüge und Macht  
winden wie ein Aal  
Abgang  
Simone v. Studsinske  
Elfchen aus der Schreibwerkstatt*

Während einer halbstündigen Pause konnte sich an den zahlreichen Ständen erfrischt werden. Nach dieser Mußezeit erfreute Salomé (Simone Frank) die Gäste mit einem farbenfrohen Schleiertanz.

Mit Kunst begann der zweite Teil der Vorstellung. Camille Claudel (Helene Sichma-Rüppelt) modellierte mit sicherer Hand eine zarte Büste aus Speckstein. Inken Böhlke berichtete aus der Vita der Bildhauerin und vergaß dabei nicht die Konflikte des Ehemannes Auguste Rodin zu erwähnen.

Nach dem visuellen Erlebnis folgte das akustische. Clara Schumann (Ulrike Görlich) präsentierte sich neben einem Konzertflügel. Auf diesem spielte Tobias Göbel die Romanze Nr.2 g-moll aus „Drei Romanzen Opus 11“.

Den Musen reihte sich die Wissenschaft an. Die zweifache Nobelpreisträgerin Marie Curie (Alice Rakozy) und Lise Meitner (Heike Leitner) standen an ihren Laboratoriumsapparaturen und unterhielten sich über ihre Forschungen und Entdeckungen.

Diese Physikerinnen hatten das Wohl der Menschen im Sinn.

Auf andere Weise galt das auch für Florence Nightingale (Angelika Letzner-Samartzis). Sie hatte den Wunsch, den Armen und Kranken zu helfen. Sie saß mit einer Lampe auf der Bühne und las aus einem Brief zur Situation der Krankenpflege. Als Lady mit der Lampe während des Krimkrieges blieb sie unvergessen.

Der revolutionären Sozialistin Rosa Luxemburg (Dorothea Distelmeier) wurde gedacht in Wort und letzten Requisiten. Ihre Leiche, von der nur noch ein Stück ihres Velourskleides, Handschuhe und ein Ohrring zu identifizieren gewesen waren, fand man später im Landwehrkanal in Berlin. Sie wurde von Freikorpsoffizieren ermordet.

Gesellschaftliche Kritik übte auch die britische Schriftstellerin Virginia Woolf (Bettina Burghardt) aus. Mit ihren Freunden und Geschwistern bildete sie den Mittelpunkt einer Gemeinschaft junger Künstler und Literaten. Womit die Veranstaltung im 20. Jahrhundert angelangt war.

2000 Jahre Frauengeschicht(en) fanden ihren Abschluss im Chorgesang Sister Act (Lehrerinnenchor der Orientierungsstufe Süd). Zum Finale versammelten sich alle Mitwirkenden auf der Bühne und sangen noch einmal im Chor. Unter Beifall klang ein schöner Nachmittag aus. Nicht zu vergessen sind die fleißigen Helfer hinter der Bühne (Thea Bieck, Andrea Hanebuth, Anette Luhmann, Dr. Brigitte Webecke-Pflüger, Ilse Waldert).

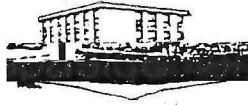
(von Stefanie Winkler)

## Rätzelecke

In der letzten Ausgabe hatten wir auch wieder ein Preisrätsel. Die Inschrift, die diesmal gesucht wurde kann man an der Giebelwand des Sanitätshauses Schubert in der Nordstraße lesen. Der Gewinner für ein Essen im Ratkeller Wunstorf ist: Herr Herbert Kiel aus der König - Ludwig- Straße 4. Herzlich Glückwunsch vom Vorstand.

Auf der ersten Seite ist das neue Rätsel.

Wo könnte diese Technik zu sehen sein? Wenn Sie es wissen, geben Sie die Lösung doch bitte im Info ab.



### **Hotel Wehrmann - Blume**

Inhaber Friedrich Blume

„Die gute deutsche Küche“ Bundeskegelbahn  
Fremdenzimmer mit Dusche /WC, Telefon und TV

Kolenfelder Straße 86, 31515 Wunstorf  
Telefon (0 50 31) 1 21 63, Fax 42 31

### **W. Dehnhard**

Inh. A. Ungermann

**Uhren Schmuck Bestecke**

Südstraße 6, 31515 Wunstorf  
Telefon (05031) 3461



### **Heinz-Jürgen Baumgarten**

Installateurmeister  
Sanitäre Installation  
Gasheizungsbau  
Reparatur - Sofortdienst  
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf  
Tel. (05031) 48 53

**Wir bedanken uns herzlich  
bei unseren Inserenten.  
Sie machen die Herausgabe  
des Stadtspiegels möglich.**

### **Möbel - Kruse**

**.. viel größer als von  
vorn zu sehen !!! ..  
Lange Straße 50 - 52  
31515 Wunstorf  
Ständig Angebote !!**

**Warum sind Sie  
eigentlich noch nicht  
Mitglied im  
Wunstorfer Heimatverein ?**

**Anmeldung:  
Südstraße 1  
(Wunstorf - Info)  
Telefon: 101 386**

### **Impressum:**

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.  
Südstraße 1 ( Wunstorf - Info )  
31515 Wunstorf Telefon: 05031 / 101-386  
Layout: WBB Wunstorf  
Druck: EDUCON GmbH Wunstorf  
Der Stadtspiegel erscheint dreimal im Jahr.  
Er wird den Mitgliedern kostenlos  
zugestellt.  
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,00 DM.  
Vorstand:  
Manfred Gröne, 1. Vorsitzender  
05031 / 15907 Fax: 05031 / 914 267  
email: info@heimatverein-wunstorf.de  
Marlene Richter, 2. Vorsitzende  
Hans-Joachim Lechner, Schatzmeister  
Reimer Krause, Schriftführer  
Mathilde Soffner, Beisitzer  
Manfred Rasche, Beisitzer



# Die Schandtaten des Nickel List

( von Reimer Krause ) und seiner Spießgesellen

Wenn wir Fragen zur Person stellen, dann sind die Besucher des **Wunstorfer „Ratskellers“** – im wahrsten Sinne des Wortes – im Bilde. Und das gleich zweifach.

Erstens zeigen die Wandmalereien diesen Edelmann im Nickel – List-Keller sehr einprägsam und zweitens hat er dort vor 300 Jahren ausgiebig und dem damaligen Kellerwirt zur Hebung der Umsatzsteuer verholten.

Dieser Vertreter des Schankgewerbes namens Hinrich Kramer war, um es gleich zu sagen, einer der Spießgesellen des Nickel List.

Wer war aber Nickel List? Darüber hat uns der Celler Gefängnispfarrer Sigismund Hosemann in seiner Schrift aus dem Jahre 1699 mit dem Titel „*Der schwer zu belehrende Juden Hertz*“ einen eingehenden Bericht hinterlassen. Nickel List stammte aus einfachen Verhältnissen und vermutlich aus dem Ort Beuthe im Amt Hartenstein.

Es könnte dasjenige sein, das bei Zwickau an der Mulde liegt. Er war zunächst Soldat und hatte als Kur-sächsischer Kürassier am Türkenkrieg teilgenommen. Seine erste Ehefrau ist nicht bekannt, aber als Witwer heiratete er, wie es heißt, eine „Weibsperson“ namens Margarethe Göden, die aus Burg bei Magdeburg stammte. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst muss es ihm schwer gefallen sein, beruflich wieder festen Fuß zu fassen.

Seine ehemalige Tätigkeit als Pferdehändler hatte wohl ihre Spuren hinterlassen. Denn die „Rosstäuscherei“ entsprach ja nicht immer den Prinzipien des ehrbaren Kaufmanns. Er war von großer Statur und kräftig, was er gelegentlich durch Züchtigung seiner Frau unter Beweis stellte. Ob er gegen seinen zwei Kindern ein guter Vater war, ist nicht überliefert.

Ich habe zu Beginn Nickel List, der zu seiner Zeit, von 1696 bis 1699, zu den größten Verbrechern im nördlichen Niedersachsen zählte, ironisch als Edelmann bezeichnet. Und als solcher trat er auch auf.

Im Wunstorfer Ratskeller verkehrte er als „Freiherr Doktor von der Mosel“ und sicher waren die soliden Gäste des Hauses davon angetan.

Nicht anders erging es dem Sohn des Ratskellerwirts namens Jürgen Kramer, der am 11. Oktober 1670 in Wunstorf geboren wurde und gelernter Tischler war. Mit 20 Jahren trat er in den Dienst des Militärs und wurde Garde – Reiter. Zu Beginn der Raubzüge des Nickel List war er 22 Jahre alt.

Wieweit ein Mensch verkommen kann, wenn er in schlechte Gesellschaft gerät, zeigt das Beispiel des Gideon Peermann. Er war der Sohn eines Offiziers und Obristenleutnants.

Als Kammerknabe wurde er an einem fürstlichen Hof erzogen und stand später über drei Jahrzehnte in militärischen Dienst. Im Jahr 1694 schied er als Regiments – Quartiermeister aus und zog nach Wunstorf. Hier heiratete er zwei Jahre später die Bürgerstochter Marie – Elisabeth Lüpke, Tochter des Brauers, Bäckers und späteren Garnkäufers Hans Lüpke aus der Langen Straße.

Dieser Gideon Peermann, dessen Schwester mit dem Wunstorfer Schlachter Jürgen Küster, zwischen der Langen Straße und dem Alten Markt Nr. 2 wohnhaft, verheiratet war, saß nun häufig mit dem Nickel List, alias von der Mosel, in der Gaststube des Ratskellers zusammen. Dieser, der sich selbst auch gerne als der „Listige List“ bezeichnete, muss es wohl verstanden haben, den an-dächtigen staunenden Wirtsohn Jürgen Kramer in seine Fänge zu ziehen. Denn fortan gehörte auch er zu den Eingeweihten der Räuberbande.

Der Kreis der Kumpanen vergrößerte sich schnell. Gideon Peermann hatte einen Bekannten aus Altona, den Seemann Christian Schwancke, der 1662 geboren wurde und am Hamburger Pferdemarkt wohnhaft war. Peermann hatte eigentlich eine gute Partie gemacht, wie man so schön sagt, denn er hatte die 1669 in London als Tochter eines Juwelenhändlers geborene Gertrud Mojers geheiratet. Aber wie das Leben so spielt, schlechte Beispiele verderben die guten Sitten. Gertrud Peermann geborene Mojers, hatte noch zwei Schwestern, von denen Anna, nachdem alle drei Schwerstern zum Christentum übergetreten waren,

den aus Sachsen stammenden Jürgen von Sien geheiratet hatte. Der wiederum hatte zuvor seine erste Ehefrau in seiner Heimatstadt sitzengelassen.

Zu den Genannten gesellte sich noch der Blumenauer Christoph Pante, Sohn des Reinhard Pante. Der hoffnungsvolle Filius wurde am 8. Februar 1666 geboren und war damit zu Beginn der Raubzüge 30 Jahre alt. In seiner Jugendzeit hatte er eine Tätigkeit bei dem Drost von Reden, ging dann zum Militär, wo er zum Quartiermeister aufstieg und diente letztlich bei der hannoverschen Garde. Christoph Pantes Schwester war mit dem Blumenauer Otto Müller verheiratet und so blieb es nicht aus, dass dieser so eng miteinander verwandte und liierte Kreis zusammenhielt und äußerst verschwiegen war.

In großer Freundschaft verbunden war Christoph Pante mit dem Wunstorfer Brauer und Honigkuchenbäcker Michael Keyser. Dieser war verheiratet und hatte drei Kinder.

Doch nun zu den mehr oder weniger passiven, überwiegend im Hintergrund beteiligten Mitgliedern der Bande. Da war zunächst der dem jüdischen Glauben anhängende Jonas Meyer. Er lebte in Wunstorf und war in Emden als Sohn des Joseph Meyer geboren. Wie sich noch herausstellt, gehörte er zu denen, die am meisten auf dem Kerbholz hatte.

Die Ehefrau des schon erwähnten Altonaer Seemanns Christian Schwancke, Gertrud geborene Mojers, wurde eines Tages – es war drei Wochen vor Fastnacht – aufgefordert, nach Lüneburg zu reisen. Dort traf sie im Haus ihres Schwagers außer ihrem Mann und ihrer Schwester Anna, einen elegant gekleideten Herrn, der ihr als Doktor vorgestellt wurde. Er erwies sich als äußerst großzügig, denn er schenkte den beiden Damen mehrere Schmuckstücke aus reinem Golde und edlen Steinen. Es fiel auf, dass er wertvolle Frauenkleider und mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe in seinem Besitz hatte.

(Fortsetzung von Seite 7)

Die Frauen waren zwar verwundert über diese Freizügigkeit, sahen aber angesichts dieser außerordentlich kostbaren Geschenke darüber hinweg. Später besuchte Christian Schwancke den Doktor – seine Identität haben sie sicher schon gelüftet – mehrere Male in Hamburg im „Schaumburger Hof“ neben der Jacobikirche, um ihre Schandtaten auszuhecken. Wenig später hatte er den Auftrag, zu seiner Schwägerin Anna einen Juden aus Altona zu bringen. Damit kam ein geheimnisvoller Koffer ins Spiel, von dessen Inhalt der Schwancke jedoch nichts wusste. Seine Schwägerin Anna ließ sich dessen Petschaft (Handstempel zum Siegel) aushändigen, versiegelte mehrere Beutel, die dann im Koffer verschlossen wurden. Nach seiner späteren Verhaftung gab Schwancke im Verhör zu, dass der Inhalt nicht rechtmäßig erworben sein konnte.

In der Kneipe des Gastwirts Otto Müller in Blumenau hielt sich zwei Wochen lang ein unbekannter Mann auf, der auf einem Pferd von Wunstorf nach Blumenau geritten war. Er wurde als gutaussehend und von hellbrauner Haarfarbe beschrieben. Es war Christian Schwancke. Man dachte zuerst, es handele sich um einen Schiffskapitän oder Hamburger Bürger. Er traf sich dort mit einigen Männern, die teils unbekannt, teils aber auch als Strolche und Ganoven berüchtigt waren. Unter diesen war auch der schon erwähnte Jonas Meyer aus Wunstorf, der im Jahr zuvor wegen einiger Diebstähle in Braunschweig inhaftiert war und dann ausgewiesen wurde.

Der Luther Grobschmied Johann Oldendorp sagte später als Zeuge aus, dass eines Tages Jonas Meyer mit einem ihm unbekanntem Mann angeritten kam, um die Pferde beschlagen zu lassen.

Der wirkliche Grund wird aber der gewesen sein, die Verhältnisse in und um die Schmiede herum auszukundschaften. Denn am nächsten Tag kam statt des Juden Jonas Meyer der Garde – Reiter Christoph Pante mit einem gut gekleideten Mann, der ein dunkles Camisol mit silbernen Schnüren und rote Samthosen trug. Er gab sich als Goldschmied aus Hamburg aus. Der Gardereiter bat den Schmied, das Feuer anzufachen, da der Gold-

schmied einige Ringe und wertvolle Knöpfe bearbeiten wollte. Er müsste dabei aber allein gelassen werden. So geschah es und man kann schon erraten, dass hier nicht nur Ringe oder Knöpfe bearbeitet wurden. Der vornehme Herr war natürlich Nickel List und er hatte die Gelegenheit benutzt, einen Schlüssel nach gezeichneter Vorlage zu schmieden. Nach getaner Arbeit kehrte man beim Gastwirt Otto Müller in Blumenau ein, wo man sich mit einigen Kumpanen und dem inzwischen aus Schloß-Ricklingen geholten Vollmeier Franz Hartmann traf. Mit dessen Gespann und dem Kutscher reiste die illustre Gesellschaft nach ausgiebigen Essen und Trinken nach Hannover ab, beladen mit zwei Koffern, einem Mantelsack und zwei Weibspersonen.

Wie Gideon Peermann später berichtete, stieg die ganze Bande in den „Drei Kronen“ ab, wo sie von Christian Schwancke begrüßt wurden. Dem Wirt des Hauses stellte sich von der Mosel als Edelmann aus Sachsen vor, seine angebliche Frau als eine adelige Dame aus Holstein. Am nächsten Tag ließ man die Magd allein zurück, weil sie das wohlverpackte Diebesgut vor fremden Augen schützen sollte. Die Clique fuhr nun über Ricklingen nach Celle weiter, bis auf Peermann, der mit seinem Fuhrwerk nach Wunstorf zurückkehrte. Von Celle ging es weiter nach Lüneburg, wo nun der nächste Coup vorbereitet wurde; nämlich der Einbruch in die Kirche St. Michael, um den wertvollen Kirchenschatz, die sogenannte „Goldene Tafel“ zu rauben. Dieser Reliquienschrein beinhaltete 88 hochwertige Kunstgegenstände von hohem Wert, wobei der aus purem Gold und mit Edelsteinen besetzten Mitteltafel zweifellos der höchste Rang zukam.

Den Tipp zu diesem unerhörten Einbruch hatte Nickel List von einem Schuster in Lüneburg erhalten, der ihm erzählte, dass sich in der Michaeliskirche eine schöne Tafel befände, wie es sie nirgendwo gäbe. Nur der Kaiser besäße etwas Gleichwertiges. Der Herr von der Mosel beauftragte einen Kumpanen, mit einem ihm übergebenen Schlüssel zu probieren, ob sich die Kirchentür öffnen ließe. Da dieses nicht gelang, feilte der Doktor solange an dem Schlüssel herum, bis es klappte. So brachen sie am Sonntag Estomihi während der Nacht gegen 12 Uhr in

die Kirche ein. Nach Ablauf von drei Stunden verließen sie die Kirche mit dem wohlverpackten Diebesgut, das der Knecht des Nickel List auf der Schulter in das Haus seines Vaters brachte.

Nach seiner Verhaftung gab Nickel List über den Raub der „Goldenen Tafel“ in Lüneburg zu Protokoll, dass sie ein Gewicht von 10 Pfund gehabt habe, obwohl der Erzgauner Schöne ohne sein Wissen ein Viertelpfund von den goldenen Strahlen abgebrochen und heimlich an einen Juden verkauft habe. Von den geraubten Perlen hätte Anna von Sien die Hälfte und die Frau des Lorenz Schöne die andere Hälfte bekommen. Die Edelsteine, die ihm gehörten, hätte er dem Juden umsonst überlassen, weil der ihm gesagt hätte, sie wären nichts wert gewesen. Allerdings hätte er insgesamt 220 Species Dukaten und 200 Taler aus Gold bar von dem Juden bekommen. Frau Anna von Sien hatte 180 Dukaten im Besitz und sich in Lüneburg Armbänder und Ohrringe mit 18 Diamanten machen lassen, die aus dem Braunschweiger Kirchenraub stammten. Nickel List berichtete weiter, dass der Blumenauer Gastwirt Otto Müller mit Christoph Pante, Michael Keyser und Jonas Meyer geplant hätten, des Nachts den Blumenauer Amtmann zu überfallen, dann aber doch davon abgekommen wären.

Mit kleinlichen Einbrüchen und Diebstählen hielt sich die Bande nicht auf. Und so beschloss man, die Schätze der „St. Catharinenkirche“ zu Braunschweig zu rauben. Im Gerichtsprotokoll vom 20. Oktober 1698 ist verzeichnet:

„Heuer vor Lichtmess ist es geschehen, dass ein Weibsbild Anna von Sien aus Hamburg mit Lorenz Schönen und dessen Weib Catharina nach Braunschweig gekommen mit Lorenz Richter, auch Schwarz genannt, so nach Hannover gereist und danach zu Peermann nach Wunstorf gegangen. Dort hätte der Jude Jonas Meyer und Michael Keyser sie angestiftet und der Schöne habe Nachschlüssel gelötet, womit sie in Braunschweig die Kirche aufgeschlossen hatten und die darinnen befindlichen Kästen geöffnet. Sie hätten etwa 30 Silber – Geschirre und allerhand schwarze Kleider gestohlen.

(Fortsetzung Seite 9)



(Fortsetzung von Seite 8)

dem er sich selbst nicht

Dabei gewesen-seyn: Moritz Richter oder auch Schwanke, der Schöne, ein Trabant aus Braunschweig und Michael Kayser. Der Wirt von Blumenau (Otto Müller) habe die Sachen weggefahren. Weil die Geschicklichkeit in der Herstellung von Nachschlüsseln des Nickel List bekannt war, habe man ihn zu dem Raub hinzugezogen.

Der Jude Jonas Mayer schätzte den Wert des Gestohlenen ein und teilte die Beute auf. Anna von Sien bekam einen silbernen Mohrenrock und einen Samtmantel. Auch Lorenz Schöne und der Wunstorfer Honigkuchenbäcker erhielten verschiedene Kleidungsstücke.

Der Wirt von Blumenau, Otto Müller, erhielt den Löwenanteil. Darunter ein schwarzes Kleid mit goldenen Blumen, etwa 100 Taler wert. Michael Keyser nahm einen Wert von 24 und Schöne von 20 Taler entgegen. Weil Peermann ausnahmsweise nicht dabei war, ging er leer aus. Insgesamt wurden 36 Pfund Silber zu einem Handelsjuden gebracht, der dem Wirtshaus gegenüber wohnte.

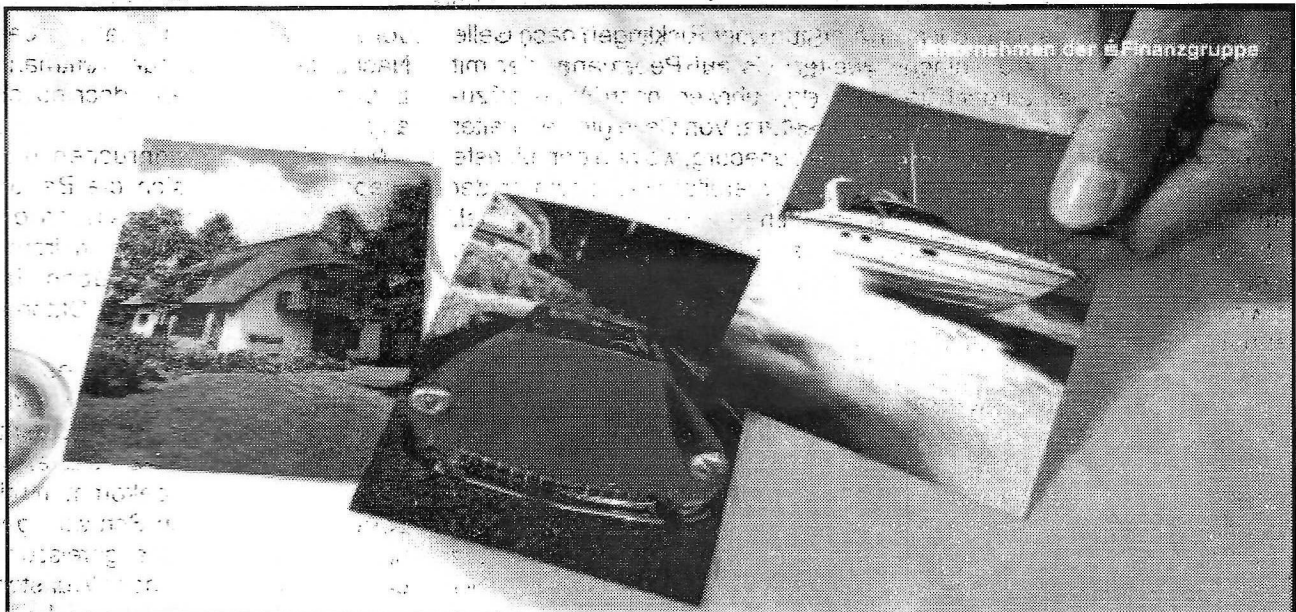
Für ein Pfund Silber wurden 13 Taler gezahlt. Außerdem lagerte in Hamburg noch ein Koffer, den Schwanke in Verwahrung hatte. Er enthielt den Mohrenrock und den Samtmantel, einen Säbel und ein Uhrwerk mit Wecker sowie sechs silberne Becher.

Am 8. März des Jahres 1689 reiten zwei Diener des Hamelner Schutzjuden Samuel Goldschmid nach Wunstorf. Jeder war mit einem Packen Handelsware beladen, die am folgenden Montag auf dem Wunstorfer Jahrmarkt zum Verkauf kommen sollten. Bei dem Schutzjuden Moyses Spanier hatten sie Quartier genommen. Am Mittwoch kam wie zufällig der Reiter Christoph Pante und der Bäcker Michael Keyser in das Haus und führten ein Gespräch mit dem Wunstorfer Jonas Meyer. Seltsamerweise kamen in der dann folgenden Nacht Einbrecher in das Haus und stahlen unbehelligt den Dienern die beiden Packen mit einem Wert von je 500 Taler. Die Täter waren durch zwei Hintertüren entkommen und es galt als sicher, dass diese von Mitbewohnern des Hauses geöffnet wurden. Man war der Auf-

fassung, dass Jonas Meyers Schwester Frömmichen die Türen geöffnet hatte. Der aus Hannover stammende Jude Leffmann Behrens nahm sich das Mädchen vor und es gestand unter Fluchen und Schimpfen, dass sie auf Anordnung ihres Bruders Jonas Meyer die Diebe zwar nicht rein, aber rausgelassen hätte.

Am 27. März 1696 meldete der Küster des Wunstorfer Stifts, nachdem er die Stiftskirche betreten hatte, dass der Schrank der Sakristei aufgebrochen und alle für den Gottesdienst notwendigen Gerätschaften geraubt worden seien. Man hatte alle Schlösser mit einem Dietrich aufgebrochen und zwei vergoldete Opfer schalen, eine große silberne Kanne und zwei mit Edelsteinen verzierte Kelche entwendet. Von den drei in der Sakristei stehenden Kisten gehörte eine dem Küster. Mit roher Gewalt und starken Brecheisen wurden sie geöffnet, sodass die Holz splitter auf dem Boden verstreut waren. Eine größere Summe Geld und einigen Lagen Leinwand waren hier die Beute.

(Fortsetzung Seite 10)



**IHR HAUS, IHR AUTO, IHR BOOT?  
UNSERE ANLAGEBERATUNG .**

**Stadtsparkasse Wunstorf** 

Sie arbeiten hart für ihr Geld. Wir sorgen dafür, dass ihr Geld auch hart für Sie arbeitet. Mit einer individuellen Anlageberatung und dem Vermögensverwaltungsmanagement. Wenn's um Geld geht - Sparkasse

(Fortsetzung von Seite 9) Die Vorhängeschlösser des Armenkastens waren ebenfalls erbrochen und etwa 30 bis 40 Taler gestohlen. Auch der Chor der Stiftskanonissen wurde heimgesucht und die dort stehenden Truhen geöffnet. Aber das vorgefundene Bettzeug entsprach nicht dem Erwarteten.

Schon vor diesem Einbruch hatte man die Wunstorfer Stiftskirche im Auge gehabt. Aber zu der Zeit war es nicht gelungen, trotz eines Abdruckes des Kirchenschlüssels, in der Luther Schmiede einen Zweitschlüssel anzufertigen. Erst später war es Nickel List möglich, einen solchen zurechtzufleilen.

Am 4. September 1695 fand der Wunstorfer Kuhhirte zwischen Wunstorf und Blumenau einen schwarzen Leinenbeutel in der Art, wie ihn die wandernden Handwerksleute zu tragen pflegten. Der Kuhhirte öffnete den Beutel und war vom Inhalt fast geblendet. Er enthielt eine größere Summe Bargeld, Silberschirm und diverse Kleinodien. Der grundehrliche Mann lieferte die Fundsache bei dem Wunstorfer Stadtvogt Johann Joachim Zorn ab, der sie an die kurfürstliche Regierung weiterleitete. Es stellte sich heraus, dass die gestohlenen Gegenstände aus dem Besitz der Witwe des Marschalls von Stubenvoll stammten, die einen Hof zu Otternhagen beaß. Hinweise auf die Diebesbande lieferte ein blauer Beutel mit diversen Nachschlüsseln

und eine lederne Hülle mit zwei Brecheisen. Der Fundort war so gelegen, dass man von dort aus auf gradem Wege nach Neustadt wie auch Wunstorf gelangen konnte. Und so fiel der Verdacht auf die Räuberbande des Nickel List.

Johann Philipp von Röbbig, Hauptmann im Dienst des Militärs, hatte seinen Wohnsitz in der Stiftsstraße Nr. 12. Im August des Jahres 1696 waren die Räuber in sein Haus eingestiegen und raubten diverse Edelsteine wie Türkies, Rubine, silberne und goldene Medaillen und verschiedene Diamanten, die der Hauptmann vor 30 Jahren im Krieg gegen die Türken in einigen Kirchen erbeutet und zum Andenken hatte mitgehen lassen. Aus der unmittelbaren Nachbarschaft gab es eine Zeugin, die aussagte, sie sei in der Nacht um 11 Uhr von ihrem Mann aus dem Bett geholt und gezwungen worden, aus ihrem Hof eine Leiter zu holen und an das Klostertor zu bringen. Als sie sich wieder entfernte, glaubte sie, den Michael Keyser und Jonas Meyer in der Dunkelheit erkannt zu haben. Sie erinnerte sich ferner daran, dass zum Saal des Röbbig'schen Hauses eine Leiter angelehnt, ein Fenster aufgebrochen war und am Fuß der Leiter eine Muskete stand. Der Mann der Frau flüchtete und da er ihr angedroht hatte, sie umzubringen, hatte sie sich in Hannover in Sicherheit gebracht.

In der Nacht zum Osterfest des Jahres 1697 wurde in der Mühle des

Amtsmüllers Heinrich Wiebkesin Bokeloh eingebrochen. Der Müller war gerade ins Hessische gefahren, um seinen Stiefsohn zu besuchen.

Die Diebe drangen in seine Schlafkammer ein, brachen den vor dem Bett stehenden Koffer auf, um die Barschaft des Müllers in Höhe von insgesamt 800 Taler zu entwendend. Aber sie wurden dabei gestört und entwichen unerkannt. Um nun ganz sicher zu gehen, genehmigte der Bokeloh'er Amtmann dem Müller, den Koffer mit dem Geld in einem Turm des Amtshauses unterzustellen. In der darauf folgenden Nacht brachen die Räuber zwei Türen des Amtes auf und trugen den Koffer auf eine Wiese, um sich dann in aller Ruhe mit der Beute davonzumachen.

Stutzig wurde man, weil der Garde-reiter und Sohn des Wunstorfer Kellerwirts Jürgen Kramer im Jahr zuvor zwischen Michaelis und Martini bei dem Schmied von Bokeloh ein Brecheisen anfertigen ließ und er am Tag nach dem Einbruch mit Michael Keyser beim Branntwein trinken im Krug des Dorfes gesehen wurde.

Es ließen sich noch weitere Schandtaten dieser Räuberbande, die nicht nur in Wunstorf, sondern in den Grenzen des heutigen Niedersachsens einen mehrmals zweifelhaften Ruf erworben hatte, berichten. Aber wir wollen uns dem Ende dieser verschworenen Gemeinschaft zuwenden, das uns in seiner Konsequenz doch stark berührt. Aber die Menschen der damaligen Zeit sahen das gewiss anders. Harte Strafen waren von einer Brutalität, die fast den Folterungen und Torturen des Mittelalters entsprachen.

Nachdem die ganze Bande inhaftiert war, wurde der 31jährige Christoph Pante von der Inquisition in Celle vernommen. Er sagte aus, dass das Saufen und Spielen ihn auf die schiefe Bahn gebracht hatte. Zu häufig hatte er den Ratskeller in Wunstorf besucht, in dem er auch den Honigkuchenbäcker Michael Keyser kennenlernte. Mit Nickel List und seinen Kumpanen hätte er im Haus seiner Schwester in Blumenau Bekanntschaft gemacht. Er war geständig und gab seine Beteiligungen an den Einbrüchen in Braunschweig, Bokeloh, der Wunstorfer Stiftskirche und dem Haus des Herrn von Röbbig zu.



## Produkte für Neubau und Renovierung

Dachrinnensysteme  
Trinkwasserleitung  
Sanitärtechnik  
KG-Kanalarohre  
Fliesenrahmen  
Falttüren

Be- und Entlüftung  
Gartenbewässerung  
HT-Innenentwässerung  
Abflüsse  
Heizkörperanbindung  
Kabelschutz

**Marley Deutschland GmbH D-31513 Wunstorf**  
Internet: <http://www.marley.de>



(Fortsetzung von Seite 1191)

Nickel List sagte über den Kirchenraub in Braunschweig aus und Christoph Pante aus Blumenau berichtete im Verhör, dass sie in der Sakristei der Kirche nur Kelche und andere Sachen, aber kein Geld gefunden hätten. Als sie die Koffer aufbrachen, erleichterte sich Nickel List in der Kirche von der Tür zum Gewölbe (hoheret), sodass es noch drei Tage gestunken hätte. Der Hamburger Seemann Christian Schwancke gab wegen des Schlüssels zur Wunstorfer Stiftskirche zu Protokoll, dass der Jude Jonas Meyer hätte Nickel List einen alten Schlüssel übergeben, um danach einen neuen zu fertigen. Aber erst als die Frau von Gideon Peermann den richtigen Schlüssel auf Papier nachgezeichnet hätte, konnte ein Schmied in Hannover den passenden Schlüssel machen.

Der die Gefangenen betreuende Pfarrer Hosemann besuchte den Nickel List in seiner Zelle. Dieser abgefeimte Schurke vernahm die Worte des Geistlichen mit größter Zerknirschung unter Bächen von Tränen. Reuig bat er den Pfarrer, ihm in seiner letzten Stunde beizustehen, wenn der Geist vom Leibe getrennt würde. Ganz anders verhielt sich Christoph Pante: Er sah seine Schuld nicht ein und schimpfte auf die Juden, die sich so verhielten, wie die Pestilenz in der Luft.

Gideon Peermann, der ehemalige Regiments-Quartiermeister und aus gutem Hause stammend; zeigte sich völlig uneinsichtig und leugnete alles ab. Daraufhin wurde ihm sozusagen als „Kostprobe“ an Händen und Füßen das eiserne Mecklenburger Instrument angelegt. Aber er wollte trotzdem nichts bekennen. Erst als die Scharfrichter im Torturkeller die Daumenschrauben ansetzten, rückte er mit der Wahrheit heraus. Dann jedoch widerrief er. Erst nachdem auch die Beinstöcke angelegt wurden, legte er ein volles Geständnis ab.

Überaus halsstarrig war der Jude Jonas Meyer. Erst nach Anwendung der Beinstöcke im Torturkeller sagte er auch die Wahrheit und bekannte, dass Keyser und Peermann den Levin Aaron aus Wunstorf aus dem Gefängnis befreit hätten. Peermanns Frau Elisabeth Lüpke aus Wunstorf leugnete im Verhör alles, was ihr vorgehalten wurde. Erst nachdem sie

mit ihrem Mann und Christoph Pante konfrontiert wurde, gab sie zu, vom Diebstählen in Braunschweig und der Wunstorfer Stiftskirche gewusst zu haben.

Inzwischen hatte man den Garde-Reiter Jürgen Kramer in das Stockhaus eingeliefert. Er war ja der Sohn des Ratskellenwirtes aus Wunstorf und eigentlich von Natur aus sittsam und von angenehmen Auftreten. Aber die Bekanntschaft mit Christian Pante war ihm übel bekommen. Alles Schlechte hatte er von ihm gelernt und neigte außerdem zu Prügeleien. Nach anfänglichem Leugnen gestand auch er seine Missetaten.

Und da gab es noch einen ganzlich verkommenen Menschen, einen Person, die etwa am Rande des Geschehens mitwirkte. Daraus dem Militärdienst ausgeschiedene Korporal Matthias Frantzen, der mit der Frau des Blumenauer Gastwirts Otto Müller ein Verhältnis hatte, unternahm den Versuch, dem Christian Schwancke Gift in die Zelle des Gefängnisses zu schmuggeln. Es war ein schwarz glänzendes Pulver, das Schwancke zu sich nahm. Aber auch bei ihm zeigte das Zeug keine andere Wirkung.

Es sollte noch eine Reihe von Bandenmitgliedern von der Inquisition verhört werden. Aber die Kurfürstliche Regierung hatte angeordnet, dass diejenigen, die bereits vernommen und verurteilt waren, sofort hingerichtet werden sollten. Es waren dies zum nächst der Seemann Christian Schwancke, Andreas Schwartze aus Luth, der ehemalige Quartiermeister Gideon Peermann und der Bürger jüdischer Abstammung Jonas Meyer aus Wunstorf. Dem Blumenauer Gastwirt Otto Müller schenkte man das Leben; er erhielt lebenslange Zwangsarbeit auf dem Calenberg.

Dem Gefängnisgeistlichen Sigismund Hosemann oblag es, die Seelen der Verurteilten auf die Exekution vorzubereiten. Er besuchte die Delinquenten einzeln in ihren Zellen, ermahnte sie zur Buße und unter Beten und Singen baten sie tränenüberströmt um Gottes Barmherzigkeit und Vergebung ihrer Sünden. Nur der Jude Jonas Meyer weigerte sich, den Pfarrer zu empfangen.

Für den 21. März des Jahres 1699 war die Exekution angesetzt. Noch einmal ließ der Pfarrer die Gefangenen zum Gottesdienst zusammenkommen, um sie auf die Hinrichtung vorzubereiten.

**WANN IMMER SIE ES SCHWER HABEN, KÖNNEN WIR SIE ENTLASTEN.**



**OB UMZUG, SPERRMÜLL ODER FLOHMARKT. WANN IMMER SIE SCHNELL UND PREISWERT VIEL BEWEGEN MÜSSEN, FINDEN SIE BEI UNS GENAU DAS PASSENDE FAHRZEUG.**

**Klaus Pengel**  
 Hannoversche Str. 13, 31515 Wunstorf  
 Tel.: (05031) 7 51 75

**Europcar**  
 YOU RENT A LOT MORE THAN A CAR.

(Fortsetzung von Seite 11) Am Nachmittag des Tages nahmen er ihnen die Beichte ab. Am nächsten Morgen nahmen alle die es wollten, am heiligen Abendmahl teil. Den Verurteilten wurde gestattet noch einmal mit ihren Frauen zusammen zu essen und voneinander Abschied zu nehmen. Der Hofamtman von Celle hielt ein letztes Gericht ab und war beauftragt, der Hinrichtung beizuwohnen.

Dem Prozess gegen Nickell List und seine Helfershelfer hatten die Bürger im Fürstentum verständlicherweise größtes Interesse entgegengebracht. Die Stadt Celle war angefüllt mit Fremden aus der Umgebung, die sich die Exekution nicht entgehen lassen wollten. Es war ein heißer und heiterer Tag. Neben dem Militär- und spanischen Reitem abgegrenzten Gerichtspratz war ein kleiner Kreis abgeteilt, auf dem die Hinrichtung stattfinden sollte.

Aber vor den Hinrichtungen hatte Anna Dorothea Jordans vor dem peinlichen Halsgericht zu erscheinen. Sie bekannte, dass sie es war, die den Juden Jonas Meyer auf den Kirchenschatz in Braunschweig aufmerksam gemacht hatte. Man verurteilte sie nach der Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. zu öffentlichen Staupenschlägen und wurde auf ewig des Landes verwiesen.

Danach wurden die betreuenden Geistlichen vom Leutnant Brauns und seine Soldaten aufgerufen. Pfarrer Hosemann stand dem Schwancken zur Seite, ein zweiter Geistlicher dem Andreas Schwartz aus Luthé. Die Feldprediger kümmerten sich um die anderen Delinquenten.

Christian Schwäncke, der neben dem Gefängnisgeistlichen zur Richtstätte schritt, war zum Erstaunen des Pfarrers von einer Freudigkeit durchdrungen, die angesichts der vielen tausend Zuschauer Erstaunen hervorrief. Vor dem Rathaus in Celle angekommen, wurde Schwartz und Schwancke noch einmal vor das Halsgericht geladen. Die ihnen vorgeworfenen Missetaten wurden der Reihe nach verlesen. Schwartz leugnete alles ab, während sich Schwancke zu seinen Untaten bekannte. Ihm wurde folgendes Urteil zur Kenntnis gebracht:

„In Inquisitionssachen des peinlich Angeklagten Christian Schwancke betreffend, wird auf vorgebrachter Klage

gen deren Antwort auch wahrhaftige Befindung der Täter und des Inquisitor eigenes Bekenntnis durch Urtheiler und Bysitzer dieses peinlichen Halsgerichts zu recht erkannt, dass ermeldeter Inquisitor Christian Schwancke so gegenwärtig vor diesem Gericht stehet, wegen der von ihm nebst anderen mit ausgeübten Kirchenräubereyen und Diebstählen, wovon er zugleich wirklich partizipiret, und wozu er sich vor diesem peinlichen Gericht nochmals frey und ungebunden bekennt, ihm selbst zur wohlverdienten Straffe, anderen aber zur Abscheu und Exempel, nach Verordnung und Rechte und Inhalt Keysern Carlen des Fünfften und des Heiligen Römischen Reichs, peinlichen Halsgerichtsordnung, durch Zerschmetterung seiner Glieder, jedoch anstatt des Rades, nur eiserner Keulen, von oben ab, vom Leben zum Tode gestrafft, und sodann sein Leib aufs Rad geflochten werden soll, in massen derselbe hiermit dazu condemnirt (Verurteilt, verdammt) wird.“

Soweit die Urteilsverkündung, Schwancke hatte sich alles ohne sichtliche Regung angehört, stieg dann mit dem Pfarrer Hosemann auf den Wagen und verbrachte die Zeit bis zur Abfahrt mit Singen und Beten. Schwartz, auf den man noch warten musste, wurde zur Zerschmetterung seiner Glieder verurteilt, um mit eisernen Keule vom Leben zum Tode befördert zu werden. Als er auf den Wagen stieg, schimpfte er unflätig über das ergangene Urteil.

Christoph Pante wurde zum Tode durch das Schwert verurteilt. Anschließend sollte sein Kopf zur Abschreckung auf den Pfahl gesteckt werden. Der ehemalige Regimentsquartiermeister Gideon Peermann wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Ebenso erging es dem Jonas Meyer.

Als die Wagen über die Steckelbahn nach dem Westerceller-Tor führen und hinter dem Brauhaus ankamen, musste der Jude Jonas Meyer auf einen dritten Wagen umgesetzt werden. Er machte ein zu großes Geschrei, spuckte Gift und Galle und lästerte über das Christentum. Auf dem Richtplatz angekommen wurde Pfarrer Hosemann aufgefordert, den Andreas Schwartz auf das Schafott zu begleiten. Er brannte lichterloh vor Wut und spuckte von oben in die

Menge. Aber letztlich richtete er doch noch das Wort an die Umstehenden, sprach ein Gebet und zeigte, obgleich die Zerschmetterung seiner Glieder von unten nach oben vorgenommen wurde, großen Mut. Bei Schwancke wurde das Urteil von oben nach unten vollstreckt. Dann musste der Pfarrer Gideon Peermann begleiten. Er hielt sich andächtig bis zum Ende mit den Worten „Herr Jesu nimm meinen Geist heute auf“ und verabschiedete sich durch den Strang.

Dem Blumenauer Christoph Pante konnte der Scharfrichter erst mit dem zweiten Schlag den Kopf vom Rumpf trennen. Dann folgte der Sohn des Wunstorfer Ratskellerwirts Jürgen Kramer. Er war gefasst und hielt das Gesangbuch in der Hand. Als man ihm die Binde vor die Augen legen wollte, lehnte er das ab. Aber durch den Zuspruch eines Nachrichters ließ er es geschehen, kniete in Andacht nieder und sein Leben erlosch durch das Schwert des Scharfrichters.

Dann folgte der aus der jüdischen Gemeinde Wunstorfs stammende Jonas Meyer. Er wurde an den Galgen geführt und befeißigte sich der größten Gotteslästerung. Er schimpfte und fluchte auf die Christenheit genauso wie auf die Obrigkeit des Landes, die ihm das Todesurteil auferlegt hatte. Nachdem er am Strang verschieden war, wurde sein lebloser Körper am nächsten Tag wieder abgenommen und ein zweites Mal vor das peinliche Halsgericht geschleppt. Vor dem Toten wurde erneut verhandelt und folgendes Urteil gesprochen:

„Demnach man hat vernemen müssen und erfahren, welcher Gestalt der gestern mit dem Strang zum Tode gestraffte Jude Jonas Meyer, so gottlos und verwegen gewesen, dass er noch vor seinem Ende zum größten Ärgernis der Umstehenden und anderer Christen ganz schädlich und gotteslästerliche Reden gegen unseren Heyland und Seligmacher des Christentum ausgelassen und dann von der Obrigkeit resolviret (beschlossen), desfalls auch gegen dessen verfluchten Körper ein Exempel zu statuiren; so wird durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichtes zu Recht erkannt, dass solchen auf gedachter Obrigkeit Befehl von der Gerichts-



(Fortsetzung von Seite 12): HedA. agneM. nebenstem Ueib ns tr W ab boor Stätte abgenommen und öffentlich vor dieses Gericht gebracht. Körpers die Zunge mit welcher er die gotteslästerlichen Reden geführt, aus dem Halse gerissen und öffentlich verbrannt, darauf derselbe wieder nach der Gerichts-Stätte geschleppt und daran nebst einem Hunde bey dem Füßen von neuem aufgehengket werden soll. Dieses wurde dem Schaffichter befohlen und dieses alles in Gegenwart einer großen Menge Volkes.

In der Zeit vom 21. März bis zum 23. März 1699 wurde der Rest der Bande abgeurteilt. Der flüchtige Michael Keyser kam am ersten Tag der Urteilsvollstreckung in seiner Wohnung in Wunstorf festgenommen werden. Er war ein noch verhältnismäßig junger Brauer und Honigkuchenbäcker von 29 Jahren, hatte röthliches Haar und trug einen Stutzbart. Dem schlechten Beispiel folgend, hatte er sich zum Trunkbold und Schläger entwickelt. Seit dem Herbst des Vorjahres war er auf der Flucht und wurde dann im

Dassel festgenommen. Und dem Wunstorfer Stadtvogt Zorn zugeführt. Die Regierung in Hannover bat um seine Auslieferung nach Gelle. Aber wieder gelang es Keyser, seinen Häusern zu entweichen. In Heidelberg wohnte er bei einem Biersieder bis zum Januar 1699. Aber das Stehlen konnte er nicht lassen. Wieder entwendete er seinem Arbeitsgeber eine Summe Geld, sechs goldene Ringe, die mit Edelsteinen besetzt waren, zwei vergoldete Kreuze und einen mit Silber besetzten Gürtel. Nachdem er sich nach Frankfurt abgesetzt hatte, wurde er dort festgenommen und in dem Bönheimer Tünn gesperrt. Aber auch hier gelang ihm die Flucht und es zog ihn nun in die Heimat und zu seiner Familie zurück. Wiederum konnte der Stadtvogt Zorn ihn festsetzen. Am 25. März 1699 wurde er nach Neustadt a. Rbge ausgeliefert und anschließend nach Gelle überführt. Dort wurde er zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet.

Letztllich wurde Nickel List, derw Anführer und Initiator der Räuberbande, vom Fürstlichen Hofrat von Hede-

mann vernommen. Ihm wurden 28 seiner schwersten Untaten vorgehalten; zu denen er sich auch bekannte. Das Urteil lautete: Tod durch besondere Tortur. Ihm wurden zuerst die Arme und Beine mit dem eisernen Keule zerschmettert. Anschließend legte man ihn flach auf den Boden und trennte mit einem Beil dem Kopf vom Leib. Den Kopf stellte man auf einen spitzen Pfahl, gespießt dem Volk zur Schau.

Damit endet die Geschichte des Nickellist und seiner Diebesbande, die sicher zu den größten Kriminalfällen Niedersachsens gehört. Allerdings viel zugelernt scheint die Menschheit nicht zu haben. Es würde nicht schwer fallen, die vor 300 Jahren geschehenen Ereignisse auch heute zur Kenntnis zu nehmen. Wenn auch mit einem großen Unterschied. Die Verurteilten würden heute in ihrer Zelle in Gelle die Haftzeit bei Fernseh und Tischtennis absitzen, statt auf dem Schafott in so grausamer Weise zu enden.

(Reimer Krause)

## Veranstaltungen beim Heimatverein Wunstorf

Wie in den letzten Jahren führt der Heimatverein Wunstorf e.V. eine Vortragsreihe im Wunstorfer Info durch. Die Vorträge finden ab September an jeden zweiten Donnerstag im Monat um 19:00 Uhr im Wunstorfer Info im Rathaus statt.

- Die Termine sind:
- 14. September 2000
  - 12. Oktober 2000
  - 9. November 2000
  - 8. Februar 2001
  - 8. März 2001

Natürlich wollen wir auch wieder Gastreferenten in unsere Stadt zu den Vorträgen holen. Bei der Planung für diese Vortragsreihe sagte ein Referent kurzfristig ab, und so könnten wir, wie gewohnt, keine gesonderte Mitteilung im Wunstorfer Stadtspiegel einlegen.

Für die ersten Vorträge werden wir in der Tagespresse die Termine und das Thema des Vortrages gesondert abdrucken lassen. In den nächsten

Stadtspiegel wird dann das gesamte Vortragsprogramm noch einmal abgedruckt.

Neben dieser Vortragsreihe führen wir aber noch zwei andere Veranstaltung durch.

Am 25. November findet das traditionelle Heidschnückeressen im Hotel Wehrmann, in der Kolenfelderstraße statt, und am 9. Dezember wollen wir uns in der Abtel um 15:00 Uhr zu unsere Weihnachtsfeier treffen.

Zu diesen beiden Veranstaltungen sind natürlich alle Mitglieder und Freunde des Heimatverein Wunstorf herzlich eingeladen.

Neben diese Veranstaltungen, die wir in Wunstorf durchführen, wollen wir im zweiten Halbjahr eine Busfahrt veranstalten. Im Vorstand haben wir verschiedene Ziele erörtert.

Da wir die Mitglieder des Vereins in der Planung der Reise mit einbeziehen möchten, würden wir uns freu-

en, wenn Sie uns mitteilen würden, wo Sie gerne hinfahren möchten.

Es könnte ein Besuch auf dem **Expogelände** mit einer Führung stattfinden.

Ober eine Fahrt nach Wilhelmshaven, mit einem Besuch der „**Expo am Meer**“ und das Marinemuseum oder wir fahren nach Bad Oeynhaus, um die Landesgartenshow zu besuchen.

Teilen Sie doch dem Vorstand einfach mit, wo Sie gerne hinfahren möchten, damit wir die Busfahrt für die zweite Hälfte im September buchen können. Unsere Telefonnummer ist: 05031/101-386 05031/15 90 7 oder senden Sie doch eine Email an: [Info@heimatverein-wunstorf.de](mailto:Info@heimatverein-wunstorf.de)

(Manfred Gröne)

# Geschichte bewusst erleben

Wenn man sich mit Geschichte befasst, sitzt man die meiste Zeit in Archiven und stöbert sich durch alte vergilbte Akten und Dokumente. Das was man dann gefunden hat, wird zu Hause am Schreibtisch umgearbeitet, überarbeitet und verschwindet unter Umständen dann wieder in Akten und Ordnern.

Daß es auch anders geht, wenn man sich mit der Geschichte befasst, hat der Arbeitskreis Geschichte des Heimatverein Wunstorf unter der Leitung von Reimer Krause bewiesen.

Einmal im Monat -am ersten Dienstag- trifft sich der Arbeitskreis im Wunstorfer Info. An diesem Tag versuchen dann die Mitglieder des Arbeitskreises die Geschichte unsere Stadt bewusst zu erleben.

Da zur Zeit die Stiftskirche behandelt wird, liegt es auf der Hand, das man sich das Objekt - die Stiftskirche - vor Ort einmal ansehen wollte, damit man was sich so theoretisch anhört, praktisch umzusetzen.

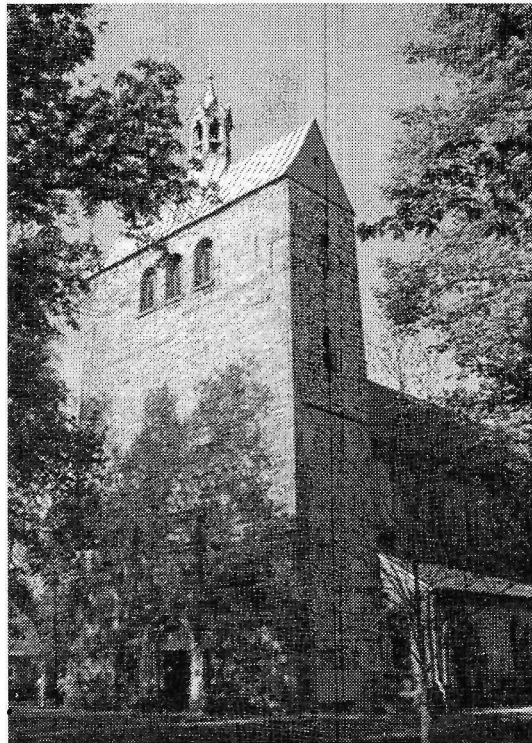
So trafen sich die Mitglieder eines Tages vor der Kirche, um das theoretische Wissen praktisch zu erleben. Man erörterte die verschiedenen Baustilen, der Säulen des Hauptschiffes, die Anordnung der Bänke und erörterte, wo und wie die Mitglieder des Stiftes die Kirche betreten und dann während des Gottesdienstes gesessen haben.

Der Höhepunkt dieser Geschichtsstunde war ohne Zweifel die Eroberung des Kirchturmes, um die alten Balken, Steine und Stufen zu begutachten.

Sehr beeindruckend waren für die Teilnehmer die alten Glocken der Stiftskirche und das Uhrwerk im Stiftsturm. Der Küster der Gemeinde steigt einmal in der Woche die Stufen zur Uhr hoch, um diese dann durch Hand wieder aufziehen.

Am Ende dieses Ausfluges des Arbeitskreises waren sich alle Teilnehmer einig, das Geschichte kein trockenes theoretisches Thema ist.

( Manfred Gröne )



**WEGENER'S HOF**

**Cafe im Kuhstall**

Werner u. Gerda Wegener  
Leinechaussee 44  
Wunstorf - Liethe  
05031 - 7 23 15

n-verwalten-planen-bauen-verwalten-modernisieren  
planen-bauen-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren  
n-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren-planen  
n-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren-planen  
n-sanieren-planen-bauen-verwalten  
n-bauen-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren  
n-erhalten-modernisieren-pflegen-sanieren-planen  
n-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren-planen  
n-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren-planen

**Alle  
in einer Hand.**

**WUNSTORFER  
Bauverein  
WOHNUNGSBAU**